

# Stolper Post.

Beantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil: Max Feige in Stolp.

30. Jahrgang. Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Zulieferter Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3spaltige Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Für die Monate Mai, Juni bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 52 Ausgabestellen 20 Pfg., durch Boten zugestellt 40 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 44 Pfg.  
**mit Unterhaltungsblatt**  
in unseren 52 Ausgabestellen 40 Pfg., durch Boten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 70 Pfg.  
**Verlag der Zeitung „Stolper Post“.**

## Politische Uebersicht.

Stolp, 24. April 1906

Ein ehernes Standbild des Königs Albert von Sachsen wurde am Montag, an dem der verstorbene König sein 78. Lebensjahr vollendet haben würde, vor dem neuen Landtagsgebäude in Dresden feierlich enthüllt. König Albert von Sachsen bleibt nicht nur seinem Sachsenvolke, sondern dem ganzen deutschen Volke unvergessen. In ihm verkörperte sich die deutsche Fürstentreue, die das Reich geschaffen und gefestigt hat. In seiner unwandelbaren Freundschaft und mit seinen reichen Erfahrungen und seinem klaren Blicke galt er mit Recht für den getreuen Eckart Deutschlands, des jungen Reiches und des Kaisers.

Die Grundzüge der Personen- und Gepäcktarifreform werden von der „Post“ 3tg. mitgeteilt, nachdem die Verhandlungen der deutschen Regierungen mit Staatsbahndirektion beendet sind. Fahrpreise für Personen: 1. Klasse 7 Pfg. für 1 Kilometer, 2. Klasse 4,5 Pfg., 3. Klasse 3 Pfg., niedrigste Klasse (3b oder 4) 2 Pfg. Beste Schnellzugzuschläge: Für 1 bis 75 Km. 0,5 M in 1. und 2. Klasse, 0,25 M in 3. Klasse; bis 150 Km. 1 M. in 1. und 2. Klasse, 0,5 M in 3. Klasse; über 150 Km. 2 M. in 1. und 2. Klasse, 1 M. in 3. Kl. Gepäcktarif (findet nur Anwendung bei gleichzeitiger Lösung einer Fahrkarte): Nahzone 1 bis 25 Km., Zone I 26 bis 50 Km., Zone II bis 100, Zone III bis 150, Zone IV bis X Km., Zone V steigend, Zone XI 501 bis 600 Km., Zone XII bis 700, Zone XIII bis 800 und Zone XIV über 800 Km. Die Gepäckfrachten werden berechnet für Sendungen im Gewichte von je 25 Kg., also für 1 bis 25 Kg., 26 bis 50 Kg., 51 bis 75 Kg. usw. bis 200 Kg. (Für höhere Gewichte ist die Bestimmung der Gebühr noch vorbehalten). Abweichungen von den Fahrpreisen sind bei den zusammenstellbaren Fahrscheinstufen beibehalten worden. Ebenso bleiben ermäßigte Preise für Kinder, für Monats-, Schüler-, Arbeiter- und Sonntagskarten. Es bleiben auch die Fahrpreismäßigungen für Schulfahrten und Ferienkolonien, für milde Zwecke (öffentliche Krankenpflege) und für Sonderzüge, insbesondere für Feriensonderzüge. Die Rückfahrkarten kommen in Wegfall.

Ueber einen „Mißstand im Handel mit Gemüsekonserven“ schreibt das Organ des Bundes der Landwirte: Auf einen sehr großen Mißstand, der sich im Handel mit Konservengemüse geltend macht, wurde von der Hamburger Detailistenkammer hingewiesen. Der Inhalt der Blechdosen muß nach der ganzen Herstellungsmethode naturgemäß neben der eigentlichen Ware auch aus Wasser bestehen, da alle Gemüse an und für sich stark

wasserhaltig sind. Nach den Untersuchungen der obengenannten Kammer machte das Gewicht der Ware allein in günstigen Fällen 72 vom Hundert des Gesamtnettogewichts aus, so daß dann 28 Prozent auf den Wassergehalt entfielen. Häufig aber stieg der Anteil des Wassers bis auf über 50 Prozent. Es wäre im Interesse der Verbraucher wie in dem des realen Handels, der heute unter der nur scheinbar billigen Konkurrenz der allzuviel wasserhaltigen Ware sehr zu leiden hat, dringend wünschenswert, daß hier allgemein gültige Vorschriften darüber erlassen würden, welcher Höchstgehalt von Wasser in solchen Gemüsekonserven enthalten sein darf. Freilich wird es eingehender Erhebungen bei den Herstellern solcher Konserven bedürfen, um hier zu einem richtigen Urteil zu kommen.

Die neuen Reichsbanknoten zu 20 und 50 M. werden demnächst ausgegeben und im Reichsanzeiger bereits beschrieben. Die Noten zu 50 M. sind 10 Zentimeter hoch und 15 Zentimeter breit. Sie bestehen aus Hanfpapier mit gelbbraunem Faserstreifen am linken Rande der Vorderseite und sind mit einem künstlichen Wasserzeichen ausgestattet, das am oberen Rande einen Kontrollbuchstaben und unterhalb der Mitte der Note die Buchstaben RBD zeigt. Die Vorderseite ist in grüner Farbe gedruckt, der Nummern- und Stempelausdruck ist dunkelbraun. Der Text wird von vier Rosetten umrahmt. In jeder der beiden oberen befindet sich, das Gesicht nach innen gerichtet, ein Brustbild der Germania. Die beiden unteren Rosetten, über denen in kräftigen Ziffern die Zahl 50 steht, sind durch je einen Stempel des Reichsbankdirektoriums ausgefüllt. Der rosa Unterdruck der Vorderseite zeigt in leichten Blatt- und Rankenverzierungen abwechselnd die Buchstaben W, R und B, eine Krone, den Reichsapfel mit Zpter und Schwert und den Merkurstab. Die Rückseite der Note bildet ein in grüner und brauner Farbe gedruckter, aus übereinanderliegenden Rosetten und Sternfiguren zusammengesetzter, großer, unregelmäßiger, achtstrahliger Stern. Das Mittelfeld trägt die Zahl 50. Der rosa Unterdruck der Rückseite zeigt in verzerrtem Linienmuster abwechselnd die Zahl 50 und den Buchstaben M in ungleichmäßiger Zeichnung. Die Noten zu 20 M. sind 9 Zentimeter hoch und 13,7 Zentimeter breit. Sie haben einen blauen Faserstreifen. Der Druck der Vorderseite ist in blauer, der Aufdruck der beiden Stempel in roter Farbe ausgeführt. Auf beiden Seiten des oberen Teils befindet sich je eine Rosette. Die linke enthält in heller Schrift auf dunklem Grunde den Anfangsbuchstaben Z zu dem Worte „Zwang“, in der rechten ist mit dunklem Druck auf hellem Grunde der Reichsadler angebracht. Die Rückseite zeigt eine große, in blauer und roter Farbe gedruckte Rosette, in deren Mitte die Zahl 20 steht.

In dem nordfranzösischen Streifengebiet herrscht Anarchie! Die zwischen den Direktoren der Bergwerksesellschaften und den Arbeitern auf Veranlassung des Ministers des Innern Clemenceau eingeleiteten Verhandlungen haben sich vollständig zerfallen, da die Arbeiter auf ihren sämtlichen Forderungen bestehen. Die Direktoren lehnen es nunmehr ab, mit den Arbeitern weiter in Verbindung zu treten. Die Zahl der Streik-

den beläuft sich auf etwa 30000. In mehreren Orten gestaltete sich die Lage so gefährlich, daß Truppenverstärkungen herangezogen werden mußten. In diesen den Streikenden und den Truppen kommt es fortwährend zu blutigen Zusammenstößen. Die Mannschaften der einzelnen Truppenabteilungen machen von der Waff. nur im äußersten Notfalle Gebrauch, so daß schwere Verwundungen selten vorkommen. Als am Sonnabend die Streikenden in Lens Militär angegriffen, befehlt der Kommandant einer Infanterie-Kompagnie eine Salve gegen die Anreißer abzugeben. Die Soldaten schossen jedoch über die Köpfe der Arbeiter hinweg. Da die Arbeiter jedoch nicht weichen wollten, mußten Dragoner requiriert werden, die die Menge binnen kurzer Zeit zerstreuten. Hierbei gab es mehrere schwer Verletzte. Von den Truppen sind bereits mehr als 50 Mann und Offiziere, zum Teil schwer, verwundet worden. Sie haben außerhalb der Aufrührerde ihr Lager aufgeschlagen und mit Barrikaden geschützt. Der Minister des Innern Clemenceau ist heiler Haut von Lens nach Paris zurückgekehrt.

Zur italienischen Frage: Mit begreiflicher Spannung erwartet man die Antwort des italienischen Ministers des Auswärtigen Guicciardini auf die im Senat eingebrachte Interpellation, die darüber Auskunft verlangt, ob der Dreibund nur noch nach dem Buchstaben des Vertrages bestehe, oder ob Italien auswärtige Politik mit tatsächlicher auch auf der Grundlage seines Bündnisses sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufbaue. Guicciardini hat noch keine Gelegenheit zur Antwort gehabt, aber in dem Regierungsorgan „Tribuna“ kurz andeuten lassen, was er zu antworten habe. Der Minister des Auswärtigen wird, so heißt es da, in der Antwort auf die Interpellation die loyale und unbeschränkte Innehaltung des Vertrages hervorheben, der Italien mit den Zentralmächten verbinde, sowie den sehnlichen Wunsch, daß die alten, allen so nützlichen Beziehungen keine Veränderungen erfahren. Der Minister wird ferner hervorheben, daß Italien, das nur den Frieden verlange, mit Sorgfalt und Hartnäckigkeit auf den Schutz seiner Interessen bedacht sei. — Sobald der Minister des Auswärtigen im Senate eine derartige Erklärung abgegeben hat, wird die ganze Angelegenheit auch formell erledigt sein, wie sie praktisch bereits beigelegt ist.

Die zweite Friedenskonferenz im Haag ist auf den Wunsch Amerikas hinausgeschoben worden und wird nicht im Juli, sondern erst im Oktober d. J. stattfinden. Daß sie, wie Londoner Blätter wissen wollen, bis auf nächste Jahr vertagt worden wäre, ist unbegründet.

Rußland: Das Ergebnis der Duma-Wahlen schreckt die russische Regierung ganz und gar nicht, so stark in der neuen Volksvertretung die Opposition auch immer vertreten sein mag. Variert die Duma nicht Order, dann wird sie einfach aufgelöst; mit einer ungefügigen Volksvertretung soll nicht langes Aufhebens gemacht werden. Die Duma wird aufgelöst, wenn sie eine Konstitution fordert, wenn sie vom Zaren die Eidesleistung auf die Verfassung verlangt oder wenn sie auf den Rücktritt des Ministeriums bestehen sollte. Diesen Bedingungen läßt sich ja leicht noch

Nachdruck verboten.

## Heimat.

Erzählung von G. v. Krause (G. von Hellen.)

Fortsetzung.

Mitte Dezember ward ihm ein Töchterchen geboren. Das Plüschsosa war inzwischen von dem Fabrikanten wieder abgeholt worden, da die wöchentliche Abzahlungssumme nicht pünktlich geleistet ward. Daß die übrigen Sachen noch in der Wohnung blieben, hatten sie der Wirtin, Frau Schmiedemann, zu danken, die einige Mark borgte. Franz sah ziemlich verdrießlich zu Hause, er hatte auf einen Jungen gerechnet, das kleine Mädchen war zart und schrie viel, noch immer keine Aussicht auf Wiederaufnahme der Arbeit, und Meta konnte sich nicht erholen. Da beschloß er, an seine Mutter zu schreiben; diese konnte zu ihnen ziehen, ihre Altersrente gab einen schönen Zuschuß. Auch Meta hatte nicht mehr so viel dagegen, sie rechnete darauf, daß die alte Frau ihr das Kind warten könnte. Die Antwort auf den Brief blieb länger aus, als Franz in seiner Ungebuld für nötig hielt. Endlich kam ein Brief.

Er betrachtete ihn, das war nicht die fast unleserliche, freie Schrift seiner Mutter, dennoch kam ihm die Adresse bekannt vor. Er riß das Kuvert auf. „Sophie Dreier.“ Ja, das war ja Fietlen, was wollte denn die? Neugierig halb und halb mißmutig las er, Fietlen schrieb nur ganz kurz, seine Mutter sei schwer krank, wenn er sie noch sehen wolle, möge er kommen. Ein Stich ging ihm durch's Herz. Er lief zu Meta, die in der Küche herum schlitz und Kaffee kochte. Die fing an zu weinen, als er von Abreise sprach. Wer sollte ihr denn helfen, es werde so schlimm nicht sein mit der Mutter, Fietlen wolle ihn wohl hinlocken.

„So ist Fietlen gar nicht.“ sagte er ärgerlich. „Aber, die ist ja wohl ganz was Apartes, meinnetwegen jeh man hin zu deine alte Flamme, aber wo du Jeld zu de Reise hernehmen willst, is mir schleierhaft.“

Ja, das war es eben, er hatte kein Geld. Er mußte noch warten. Vielleicht wurde doch bald wieder gearbeitet. Wirklich schien er Glück zu haben, denn am folgenden Tage dampften die Fabrikshornsteine wieder, nun aber konnte er gar nicht fort, wollte er seine Stelle behalten.

Wohi Tage später empfing ihn Meta mit einem schwarz gesiegelten Brief. Die Mutter war gestorben. Fietlen schrieb, sie sei zuletzt sanft eingeschlafen, aber sie habe immer gefragt,

ob denn Franz nicht komme. Er war ganz außer sich. Meta, die ihre Eltern als kleines Kind verloren hatte, stand bei seinen lauten Schmerzensausbrüchen ganz verstummt und fand kein Trostwort, aber sie trieb ihn nun selbst zur Abreise.

Es war ein trüber Tag Anfang Januar, große Wasserlächer standen in der Dorfstraße. Die Luft war grau, schwer, dunstig, alles sah dunkel und schmutzig aus, da schwankte der schlichte Sarg, von sechs Männern getragen, dem vor dem Dorf auf einer kleinen Anhöhe gelegenen Friedhof zu. Männer mit langen, dunkelbraunen Röcken und hohen, kinst unmodern gewordenen Zylinderhüten, darunter auch einige modisch gekleidete jüngere Leute, folgten, es war nur ein kleines Häuflein. Franz ging dicht hinter dem Sarge neben dem alten Pfarrer. Er sah blaß aus, sein Gesicht hatte gegen früher einen gewissen zerfahrenen Ausdruck bekommen, etwas Verschwommenes und Gewöhnliches lag um die Augen und um den Mund. Der Pfarrer hatte einfache Worte gesprochen von der Vergänglichkeit unsers Erdenlebens, daß es löstlich gewesen sei, wenn es Mühe und Arbeit war und daß wir Christen eine unvergängliche selige Hoffnung haben, daß wir wissen, hier war der dunkle Anfang, droben das lichte, selige Wollenden. Und ob ein Menschenleben hier auch noch so schlicht und einfach und arm gewesen sei, droben bei dem Herrn würde jedes getaufte Gotteskind zum Frieden und zur ewigen Herrlichkeit eingehen dürfen.

Franz ließ das alles über seinen Kopf hinreden, er meinte ja, es wäre alles Unsinn. Und wie er nun neben dem alten Herrn herging, beschlich ihn ein peinliches Gefühl, das er sich selbst nicht zu deuten wußte. Es war ihm, als habe er ein Unrecht gegen den alten Mann auf dem Gewissen, der ihm freundlich zusprach und auf dem langen Wege nach seiner Frau, seiner Arbeit und seinem Ergehen fragte. Als Franz sagte, daß ihm ein kleines Mädchen geboren sei, forschte er, ob das Kind schon getauft sei und ermahnte, nicht lange damit zu warten. Franz war ziemlich eifrig, das Kind hatte er gar nicht taufen lassen wollen, aber das sagte er nicht.

Endlich verstummte auch der Pfarrer, weil es gegen den Wind bergan ging und der alte Mann eine E. kältung fürchtete. Als die Leue knarrten und der Sarg in der Erde versank, durchrieselte es Franz mit einem Schauer,

es war ihm, als flüsterte ihm jemand ins Ohr: „So kommt es auch einmal mit dir.“ Dann überkam ihn ein tiefes Mitleid mit seiner toten Mutter, und er trat hastig an das Grab, als müßte er das Zuschauern verhindern. Da reichte ihm der Totengräber eine Schaufel, damit er selbst die erste Hand voll Erde hinunterwerfe. Er tat es, aber als der feuchte Sand polternd auf den Sargbedel fiel, schnürte es ihm die Kehle zusammen, und er schluchzte laut auf. Er mußte und fühlte mit einem Male, daß er mit seiner Mutter etwas verloren habe, das ihm nie wieder werden könne, verloren auf ewig, die uneigennützigste aller irdischen Liebe.

Auf dem Rückwege ging er mit dem Schmied, der ihm erzählte, daß Fietlen die alte Frau treulich gepflegt habe. „Die lütte Dirn hat's eigentlich nicht um Dich verdient.“ sagte der behäbige Mann. „Du hast sie sitzen lassen, aber Deine alte Mutter hat nichts davon gemerkt, im Gegenteil. Wie 'ne Tochter gepflegt hat sie die Alte, und gnädig Frühen hat auch Suppe und Wein und allens geschickt.“

Franz schwieg. Es ärgerte ihn, daß der Schmied Fietlen so herausstrich. „Meine Frau hat ein Kind bekommen.“ sagte er, um sich zu entschuldigen.

Am Eingang des Herrenhofes verabschiedete er sich vom dem Schmied. „Ich bin einmal in Wirts.“ sagte er, „da will ich mich gleich bei der Herrschaft bedanken, ich muß morgen wieder fort.“

Der alte Herr war nicht zu Hause, aber das gnädige Fräulein nahm ihn an. Es war eine ältliche, freundliche Dame, die den zum „Berliner“ gewordenen Franz, den sie schon als kleinen Jungen gekannt hatte, mit teilnehmender Neugier betrachtete. Sie fragte dann nach seiner Frau und nach dem Kinde. Er sagte, das kleine Mädchen sei nur schwach.

„Das macht die schlechte Berliner Luft.“ meinte sie, „hier auf dem Bande ist es besser für Kinder.“ und dann ihren Lieblingsplan berührend, „ich werde eine Kleinkinderschule einrichten, ich bekomme eine Schwester aus Bielefeld in Ludwigslust, da haben es die Kinder hier gut und besser als in Berlin.“

„Bei uns gibts auch Spielschulen.“ sagte Franz weise. Er wäre am liebsten wieder gegangen, aber nun erzählte die Dame von der letzten Krankheit seiner Mutter: „Uns“



die ganze Reihe anderer ausländischer, so wie die zumal am Ende nur so lange in Funktion ist, als sie zu allen Regierungsverordnungen ja sagt. Etwas wesentlich anders wird es wohl auch nicht werden, nur daß sich die Opposition eine derartige Mundtotmachung nicht gefallen lassen, und der Kravall dann von neuem und ärger als zuvor losgehen wird. Interessant ist es aber in jedem Fall, daß die Ausflüchtungsbeschlüsse bereits gefaßt sind, ehe die Duma noch zusammengetreten ist; wobei von besonderer Bedeutung ist, daß keine Bestimmungen darüber ergreifen, wenn resp. ob überhaupt die Volkvertretung nach einer Auflösung wieder zusammenberufen ist. — Eine unheimliche Entdeckung wurde in Baku im Kaukasus gemacht. Man fand einen unterirdischen Gang, der von dem Patronenmagazin der in Baku garnisonierenden Regimenter in ein Privathaus führte. Es handelt sich offenbar um eine Entwendung des gesamten Patronenvorrats zu revolutionären Zwecken. Die Schuldigen hat man noch nicht gefaßt, wohl aber ist der Eigentümer des betr. Privathauses, der natürlich von man's zu wissen erklärt, verhaftet worden. — Aus dem Tulkamer Gefängnis entwich der Mörder des Grafen Lambsdorff.

## Deutsches Reich.

Homburg, 23. April. Gestorben. Der Geheimrat im Militärkabinett des Kaisers, Tinnay, ist gestern in Homburg einem Schlaganfall erlegen.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 24. April 1906.

— Jünglingsverein. Am 22 d. M. hielt der ev. Jünglingsverein zu Stolp im großen Saale von Kleins Hotel seinen ersten diesjährigen Familienabend ab, der als recht wohl gelungen bezeichnet werden kann. Es wurde dem Publikum außerordentlich viel geboten und zogen die Darbietungen der jugendlichen Mitglieder von einer recht erfreulichen Entwicklung des so segensreich auf die Jugend wirkenden Vereins. Besonders Lob verdient die Vorturnertruppe für ihre vorzüglichen Vorführungen am Barren, sowie die Darsteller des patriotischen Bühnenspiels „Hans Wilschod“; aber auch der Posaunenchor zeigte, daß er Gutes leisten kann. Die Lichtbilder waren klar und deutlich zu erkennen. Wie der Vorsitzende in seiner Ansprache hervorhob, fehlen dem Verein die außerordentlichen und unterstützenden Mitglieder, die wir diesem gern wünschen. Nach einer warmen, zu Herzen gehenden Ansprache des Superintendenten Bartholdy wurde die Feierlichkeit um 11 Uhr beendet.

— Jahresfest. Einem soeben erfolgten Vorstandsbeschlusse gemäß wird das Jahresfest des pommerischen Provinzial-Missionsverbandes diesmal am 26 und 27. Juni in Greifenberg gefeiert werden. — Die Jahresversammlung des Hauptvereins des Evangelischen Bundes der Provinz Pommern findet nach endgültiger Feststellung Sonntag, den 17. Juni in Stargard statt. Die Festpredigt hält General-Superintendent Büchel.

— Befördert oder versetzt: Der Obersteuereinspektor, Steuerinspektor Warner in Schwerin a. W. in gleicher Dienstbeziehung nach Stolp i. Pomm.; der Grenzaufscher Marquardt in Rügenwaldermünde in gleicher Dienstbeziehung nach Rügenwalde; der Grenzaufscher Gieß in Rügenwalde in gleicher Dienstbeziehung nach Rügenwaldermünde; der Grenzaufscher Lauber in Kolberg zum Zollassistenten daselbst; der Grenzaufscher Leinke in Rügenwalde zum Zollassistenten daselbst; der Steuerausf. Beck in Stolp i. Pomm. zum Steuerassistenten daselbst; der Steuerausf. Döbe in Lauenburg zum Steuerassistenten daselbst; der Steuerausf. Koslowski in Stargard i. Pomm. zum Zollassistenten in Stolpmünde und der Grenzaufscher Stahute in Barth als Steuerausf. nach Neustettin.

— Saatenstand in Preußen. Nach den Ermittlungen und Zusammenstellungen des kgl. Statistischen Bureaus wurde der Stand der Saaten um die Mitte des Monats April wie folgt beurteilt (2 gut, 3 mittel, 4 gering): Winterweizen und Winterroggen 2,6, Rlee 2,4, Luzerne 2,6, Rieselwiesen 2,6, andere Wiesen 3. Reg.-Bez. Köslin: Winterweizen, Winterroggen und Rlee 2,8, Luzerne 2,9, Rieselwiesen 3, andere Wiesen 3,3.

— Die Arbeitgeber in Pommern, welche russisch-polnische Saisonarbeiter beschäftigen, werden amtlich auf die Gefahr der Einschleppung der Cholera durch später zugiehende Russen aufmerksam gemacht. Unter diesen Arbeitern auftretende verdächtige Krankheiten sollen sofort zur Anzeige gebracht und die Kranken unverzüglich isoliert werden. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift soll seitens der Behörde auf strenge gerichtliche Bestrafung hingewirkt werden.

Krankenkassen und Bahnärzte. Der Handelsminister hat nach der „Röln. Ztg.“ in einer Rekursentscheidung für zulässig erklärt, daß die Krankenkassen ihre zahnkranken Mitglieder zunächst an den zuständigen Rassenarzt verweisen, damit dieser sie in einfachen Fällen selbst behandle, in schwierigen Fällen dagegen an einen Zahnarzt überweise. Maßgebend für diese Entscheidung ist die auch vom Kultusminister gebilligte Erwägung gewesen, daß die Approbation des praktischen Arztes auch die Befähigung zur Behandlung von Zahnkrankheiten in sich begreift. Die Zahnärzte werden mit dieser Regelung wenig zufrieden sein; sie wollen nicht von den praktischen Ärzten abhängig sein, sondern als gleichberechtigt neben ihnen zur Behandlung von Rassenmitgliedern zugelassen werden. Die über-

Frieten, Ihre alte Freundin, hat sie gut gepflegt, ich habe sie die letzten drei Tage ganz hingeschickt. Sie dürfen ganz beruhigt sein, Ihre Mutter hat nichts entbehrt. Bedanken Sie sich also mehr bei Frieten als bei mir, von mir hat sie nur etwas Essen und Wein, wie ja alle Kranken im Dorf bekommen.“

Franz ärgerte sich nun wieder über diese Mahnung. Er murmelte etwas von Dank und ging dann. Im Hausflur zögerte er einen Augenblick, ob er gleich in den Küchenschlüssel gehen und Frieten auffuchen solle. Aber er ging nach Hause. Er hatte noch allerlei zu ordnen. Vergeblich suchte er nach dem Schlüssel der großen, alten, bemalten Holztruhe, er wußte, daß seine Mutter das Geld darin verwahrt und ihr Sparlöffelbuch, auch alles, was sie an guten Kleidern und Wäsche besaß. Die Nachbarin sagte, sie wisse von nichts. Frieten sei immer allein bei ihr gewesen. Verrückt wollte Franz noch einmal zum Herrenhause, als es schüchtern pochte und auf sein „Herein“ Frieten auf der Schwelle erschien.

(Fortsetzung folgt.)

wiegende Mehrzahl der Rassenklassen trägt auch diesem Wunsche der Zahnärzte Rechnung, indem Rassenmitgliedern freigestellt ist, sofort einen Zahnarzt aufzusuchen.

## Haus und Familie.

— Das Tabakrauchen der Knaben. Wenn schon die Erwachsenen das Rauchen nur mit Vorsicht genießen dürfen, so ist es ohne weiteres klar, daß es Kindern und jugendlichen Personen direkt verboten werden muß. Je jünger die Knaben sind, die dem Tabakgenuß frönen, um so intensiver pflegen die Ausfälle von Leibelkeit zu sein, die sich auf die ersten Raucherstöße einstellen und die in gleicher Weise das Herz, die Nerven und die Verdauungsorgane betreffen. Aber nicht allein vom physischen, sondern auch vom ethisch-moralischen Standpunkte sollte das Rauchen möglichst hinausgeschoben werden, weil es sich darum handelt, ein Genußmittel fern zu halten, an das nur zur leicht Gewöhnung mit allen seinen nachteiligen Folgen eintritt. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß der frühzeitige Alkohol- und Tabakgenuß die häufige Nervosität im jugendlichen Alter mitverschuldet. Von welchem Jahre an soll nun das Rauchen als unschädlich betrachtet werden? Medizinische Autoren geben hierfür übereinstimmend das sechzehnte Jahr an, aber auch von da ab sollte das Rauchen nur ausnahmsweise gestattet werden. Die Lehrer würden ein dankbares Feld der Betätigung finden, wenn sie auf die Schädlichkeit des Tabakgenusses im jugendlichen Alter hingewiesen würden. Dagegen geht es zu weit, wenn man den Verkauf des Tabakes, der Zigaretten und Zigaretten an jugendliche Personen unter sechzehn Jahren gänzlich verbieten wollte, wie dies ein Verein für Gesundheitspflege im Obersten Sanitätsrat in Wien beantragte. Das wäre auch praktisch nutzlos, weil die Jungen, wenn sie durchaus rauchen wollten, sich ihre Zigaretten auf anderem Wege zu verschaffen wüßten. Viel richtiger wäre es, wie Hofrat Dr. Exner hervorhob, in diesem Falle ein Gesetz für den Alkoholgenuß der Kinder zu erlassen.

## Büchertisch.

— Schlesische Magnatenstube behandelt im Heft 16 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57) — Preis des Heftes 60 Pf.) ein schon illustrierter Aufsatz des Grafen Schlodwig zu Sayn-Wittgenstein, der sich aus der Schilderung der Wohnsitze des deutschen Hochadels eine für sehr viele Leser äußerst interessante Spezialität gemacht hat. Allgemeiner eingehender Aufmerksamkeit empfehlen wir auch neue Professor Josef M. Albrich's bedeutende Ausführungen über „Die Kunst im einfachen Wohnhause.“ Der ungemein fesselnde Artikel wird in diesem Heft zum Abschluß gebracht. Auch die Aufsätze von J. N. — n über das „Moskauer Künstlerische Theater“, von Arthur Meißner über „Nelly Melba“ — beide mit schönen Bildnissen geschmückt, das Stimmungsbild von A. Hn. „Zwei Mühlen“ und andere Beiträge zu dem reichhaltigen Text dieses Heftes, werden in weiten Kreisen Interesse erregen. Wie auch der sorgfältig ausgewählte Bilderdruck, Namen wie J. J. Henner, S. Koch, A. v. Courten, R. Bemisohn, J. Urban, um nur einige zu nennen, zeugen von der Vielseitigkeit der Holzschneide- und Zeichnungen, und die beiden farbigen Bilder von M. Adler: „Ponticonissi bei Corfu“ und „Mondnacht in der Wüste“ reichen sich den schwarz-weißen Blättern würdig an. Wilhelm Wolter's humoristischer Roman „Glückliches Unglück“, der allgemein gefallen hat, geht in Heft 16 leider schon zu Ende. Bemerkenswert ist auch, daß das beliebte „Zid Zid“ sich wieder durch unterhaltende Abwechslung und eine Fülle reizvoller Illustrationen auszeichnet, so glauben wir genug gesagt zu haben, um den Leser mit Spannung zu dieser neuen Nummer der „Modernen Kunst“ greifen zu lassen.

## Allerlei.

— Berlin, 20. April. In der Stadtbahn betäubt und beraubt. Die Stadtbahn macht wieder einmal unliebsam von sich reden; diesmal handelt es sich aber nicht um eine peinliche Verkehrsstörung, sondern um einen sehr raffiniert angelegten Raubfall, dem der Kaufmann Schröder, der in der Stromstraße 48 wohnt, zum Opfer gefallen ist. Schröder war auf dem Bahnhof Friedrichstraße in einen Zug des Nordringes eingestiegen. Kurz vor der Abfahrt folgte ihm ein Fahrgast in das Coupé. Außer den beiden befand sich niemand in dem getrennten Wagenabteil. Der Fremde, der sehr elegant gekleidet ging und einen Kneifer trug, ließ sich bald mit Herrn Sch. in eine rege Unterhaltung ein und lenkte dabei das Gespräch auf das Rauchen. Er selbst rauchte eine Zigarette und konnte deren Güte nicht genug hervorheben. Damit sich Herr Sch. auch davon überzeuge, bot ihm der Fremde in zuvorkommender Weise eine Zigarette an. Ohne weiteres nahm sie der Kaufmann auch entgegen und zündete sie an dem von dem Fremden hingehaltenen Streichholz ahnungslos an. Als er eine kurze Zeit geraucht hatte, überfiel ihn eine plötzliche Müdigkeit. Nach einigen weiteren Zügen aus der Zigarette schlief Herr Sch. ein. Der Fremde holte jetzt eine Schere aus der Tasche heraus, ging an den Schlafenden heran, schnitt ihm an der Nase die Seitentasche auf und raubte ein Portemonnaie mit 300 Mark. Herr Sch. schlief währenddem fest weiter, und als der Zug auf der Station Bestend eingestellt wurde, mußten Beamten den Schlafenden gewaltsam aufrütteln. Herr Sch. machte nun die unangenehme Entdeckung, daß ihm während der Fahrt seine Börse gestohlen worden war. Es stellte sich nun heraus, daß die Zigarette mit Morphinum getränkt war. Die Geschichte klingt immerhin etwas geheimnisvoll.

— Berlin, 23. April. Der Kammerfänger Alfred Oberländer ist gestern mittags in seiner Wohnung in Charlottenburg, Schlüterstraße, im Alter von 49 Jahren einem Herzschlag erlegen.

— Landsbut, 23. April. Der Notar Josef Vippeler ist gestern plötzlich vom Amte suspendiert und wegen eines Sittlichkeitsverbrechens ins Landgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

— Mainz, 22. April. Das letzte Kind der an Vergiftung verstorbenen Familie des Bankdirektors Gutmann, ein neunjähriges Mädchen, ist gleichfalls gestorben.

— Das Feuer in San Francisco nach dem Erdbeben hat seine Kraft verzehrt, aber wie sieht es in der einst stolzen „Königin im Westen“ genannten Stadt aus? Der ganze Geschäftsteil ist zerstört, ebenso das schönste Witten- und verschiedene Mietwohnungsquartiere. Die Leiden

der Bevölkerung lassen nur allzu deutlich nach, denn so schnell wie gemittelt wird, geht es mit der Beschaffung von Lebensmittel und Wasser nicht, immerhin ist mit Anspannung aller Kräfte schon Großes erreicht worden. Die Fortpflanzung des Brandes nach dem neuen Stadtteil im Westen, der von dem Ueberrest der Stadt der Beste ist, ist nunmehr zu hindern gelungen und der einzige Teil der Feuerbrunst, der am Schluß der vergangenen Woche die Aufmerksamkeit der Feuerwehr noch in Anspruch nahm, war der, der sich vom Millionärsviertel bis nach dem nordwestlichen Teil der Wasserfront erstreckt. Der Polizeichef erklärt, daß die Ordnung in der Stadt geradezu erstaunlich sei, und glaubt dies auf die von vornherein gegen Ueber tretungen ergriffenen strengen Maßnahmen zurückführen zu sollen. Nach Angabe der Stadtverwaltung beträgt die Zahl der Obdachlosen im Golden Gate-Part annähernd 200 000. Präsident Roosevelt erhielt ein Telegramm, wonach der vierte Teil der Stadt gerettet werden konnte. Die Wasserleitung konnte wiederhergestellt werden. — Entsetzliche Szenen während des Brandes schildert der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“: „Als der Durst anfing, die Unglücklichen zu quälen, gingen Männer, Frauen und Kinder ins Wasser des schmutzigen Teiches im Park und tranken das verpestete Wasser. Rings herum lagen Menschen auf dem Bauch, um das Wasser aufzufangen. Ein vor Hunger halb wahnsinniger Mann ergreift eine Ente und zerriß sie, dann aß er das rohe Fleisch mit wilder Gier. Als Wälder erschienen und 2 Dollar für ein kleines Brot verlangten, wurden sie halb tot geprügelt. Verwesende Leichen verpesteten die Luft. Truppen zwangen die Bürger, die Leichen zu beerdigen. Wer nicht mithelfen wollte, wurde mit dem Bajonett dazu gezwungen. 300 Bullen brachen aus dem Schlachthaus aus und traten ein Duzend Menschen nieder. Die niedergeworfenen Drähte der elektrischen Leitungen waren eine große Gefahr. Die furchtbare Hitze ver schärfte die Leiden. Zahlreiche Verwundete wurden in den Straßen gleichsam zu Tode geröstet.“ Eine Räuberbande versuchte nachts in die Münze, wo 300 Millionen M. in Gold lagern, einzudringen. Das wachhabende Militär erschoss 14 der Räuber. Folgende Sprechenszene nach dem Erdbeben teilt der Daily Telegraph mit: „Tausende drängten nach der Ueberfuhr, konnten aber nicht auf die Schiffe gelangen, da der Kai durch eiserne Tore abgeschlossen war. Die Menge warf sich verzweifelt gegen die Tore. Die Vorstehenden wurden durch den Druck der Nachdrängenden totgequetscht. Nachdem viele auf diese Weise umgelommen waren, brachen die Tore nieder. Daraus entstand ein furchtbarer Kampf um die Schiffsplätze. Die Männer schoben Frauen und Kinder beiseite, um selbst zu entkommen. Halbnaakte Frauen und Kinder wurden mit Stöcken geschlagen, um sie zu vertreiben, andere zu Boden geworfen und zertreten.“ — Hilfe des Auslandes hat Präsident Roosevelt dankend abgelehnt, da die Amerikaner selbst großen Opfersinn belätigen. Die Spende der Hamburg-Amerika-Linie von 100 000 M. und eine Spende der Bremer Schifffahrtsgesellschaften in Höhe von 200 000 M. werden deshalb gegenstandslos.

— Zum Unglück in San Francisco. Der Hamburg-Amerika-Linie ging folgendes Telegramm des nordamerikanischen Unterstaatssekretärs zu: „Der Herr Präsident, der sich von Ihrer Mitteilung tief ergriffen fühlt und Ihnen für das gütige Anerbieten materiellen Beistandes herzlich dankt, hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß die Hilfe des Auslandes nicht in Anspruch genommen zu werden braucht. Wenngleich der Präsident somit auf den angebotenen Beistand verzichtet, wünscht er doch besonders hervorzuheben, wie hoch er ihre warme, hochherzige Teilnahme Ihnen anrechnet.“ Eins der letzten Telegramme über die Lage in San Francisco lautete: Die Bemühungen, das Feuer in der Vaneß Avenue zu löschen, sind im allgemeinen von Erfolg gekrönt worden. Nur an einigen Stellen sind die Flammen in westlicher Richtung übergesprungen. Man hat indessen allen Grund zu der Annahme, daß diese vereinzelten Ausbrüche jetzt unter Kontrolle stehen. Damit ist der westliche Teil von der Franklinstreet und der nördlich von Presidio gelegene Stadtteil gerettet. An der Wasserseite war das Feuer noch nicht unter Kontrolle, da ein heftiger Nordostwind wühte. Da das an der Wasserseite befindliche Krankenhaus gefährdet war, wurden Vorbereitungen getroffen, die Kranken zu entfernen. Beim Versuch in der Trümmerstätte werden sehr viele Leichen verunglückter gefunden. Die Behörden haben sich entschlossen, 1000 Mann mit Flinten bewaffneter Polizisten einzustellen. Die Feilblager sind wohlorganisiert. Es gibt keine gesellschaftlichen Unterschiede. Alles unterliegt einander. Manche sind krank, einige dem Wahnsinn verfallen. Mehrere Kinder wurden geboren. Brot und Eier kosten je 1 Dollar. Ein Mann wurde erschossen, weil er seine Hände im Brunnen wusch, trotzdem das Wasser zum Trinken dringend gebraucht wird. Der Schaden wird jetzt auf 2 Milliarden Mark angegeben. Die Geldspenden gehen bereits in die Millionen. — Das Unglück hat die führenden Geister nicht niedergebogen. Der Kapitalist Crocker aus San Francisco, der sich in Newyork aufhält, erklärte, San Francisco werde binnen fünf Jahren größer und schöner sein, als je. Die Stadt werde alle die Schlacken verlieren, die ihr noch aus den Goldgräbertagen angehaftet und manche öffentlichen Verbesserungen verhindert hätten. Die hervorragenden Bürger hätten schon erklärt, sofort wieder bauen zu wollen.

— Der gekürzte Prophet. Wir lesen in der „Rölnischen Ztg.“: John Dowie, der 1889 als Welt-Heil-Künstler von Australien in Chicago eintraf, 1896 mit den Armen im Geiste eine „christlich-katholische Kirche in Zion“ gründete, durch schlaue Landkäufe ein großes Gebiet erstand und sich im Sommer 1901 als „Prophet Elias der Dritte“ zu erkennen gab, ist jetzt mit Schimpf und Schande aller Ehren entkleidet und von der Mitgliedschaft an seiner eigenen Kirche ausgeschlossen worden. Dowies Kraft halte in seinem wallenden weißen Bart gelegen, mit ihm und der mächtigen Gläze hat er Männlein und Weiblein betört. In Zion gab es keine Theater, keine Ärzte und Apotheken. Hier wurde weder getrunken noch geraucht, noch war der Stolz Chicagos, das Schweinefleisch, erlaubt und selbst der Weihnachtsbaum war verpönt, weil die Bibel ihn nicht lehrt. Alles Eigentum war auf Dowies Namen eingetragten. Mit Mühe rettete er im Dezember 1903 seine Erlingung vor dem Zusammenbruch, aber statt sich der Befestigung der verlotterten Finanzen hinzugeben, unternahm der Narr unter ungeheurem Aufwand eine Weltreise nach Australien und Europa. In der Schweiz scheint ihm eine



Millionen rubin ausgelassen zu sein, die er triumphierend nach Zion brachte. Was aus ihr geworden ist, hat man nie bestimmt erfahren. Bald soll sie die Frau seines Sohnes, „des Ungeflückten“, geworden sein, bald las man sie bei enttäuschten heimgeführt, bald: Lovie habe seine vielwichtigen Lehren an ihr versucht. Nun hat das Schicksal seine Hand nach ihm ausgestreckt. Er erkrankte und seine Gemeinbe, die genug von der Posternwirtschaft hat, hat ihn abgesetzt und einen Nachfolger gewählt.

Eine furchtbare Vergeltung hat die ungetreue Gattin des bekannten reichen Plantagenbesizers Charles Lloyd in Georgia getroffen. Mr. Lloyd, der schon einige Zeit seine Frau in Verdacht hatte, zu dem Großhändler David in Beziehungen zu stehen, lehrte immerwährend heim und dort bei der Hausfrau. Der beleidigte Gatte wollte den Eindringling töten, aber dieser entwand ihm mit Hilfe der Frau die Waffe, und darauf zwangen beide den Ehemann, das Haus zu verlassen. Lloyd holte sich einen Revolver und lehrte damit bewaffnet ins Haus zurück. Als er dicht an der Haustür war, öffnete sich diese, und der empörte Gatte, der glaubte, Davis wolle entfliehen, feuerte blindlings in die dunkle Vorhalle hinein. Ein Schrei erkante, ein schwerer Fall folgte, und Lloyd, der die Tür weit geöffnet hatte und eintrat, fand seinen einzigen 12jährigen Sohn im Blute schwimmend auf dem Fußboden liegen. Während der verzweifelte Vater sich bemühte, das austretende Blut zu stillen, gelang es Davis zu entkommen. In sein eigenes Haus zurückzukehren wagte dieser jedoch nicht, da er böse Folgen bei Bekanntwerden der Thatfachen fürchtete. Loyds Freunde erfuhren bald alle Einzelheiten der Tragödie und brachen sofort zu einer Streife über Land auf, um Davis aufzuspüren, Loyds selber wurde in Haft genommen. Die Verurteilung der schuldigen Frau, die in einem Augenblick Gatten, Sohn und Geliebten verloren hatte, wurde verschärft durch den Umstand, daß ihr nicht einmal gestattet wurde, bei der Leiche ihres Kindes zu stehen. Die Nachbarn kamen ins Haus und entwandten trotz ihren Bitten, ihrem verzweifelten Widerstand und ihren Tränen die Leiche ihren Armen und brachten diese in das Haus eines Angehörigen der Familie Lloyd, während die Frau völlig allein und verlassen ihren Bewußtseinsbissen und ihrer Reue überlassen wurde.

Ein Abenteuer der Zarin. Der Zar in Alexandra Fedorowna ist jüngst im Park von Zarstojeselo ein „pikantes“ Abenteuer passiert. Der große Park ist für das Publikum fast vollständig geschlossen. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des Parks wird als direkt zum kaiserlichen Schloß gehörig betrachtet und ist für jeden Fremden streng geschlossen. Vor einigen Tagen nun machte ein Artillerieleutnant, der sich in Zarstojeselo für die Kriegsschule vorbereitet, einen Spazierritt im Volkspark. Die mit Schnee bedeckten breiten Wege lagen einsam da. Plötzlich bemerkte der Offizier in der Nähe des kaiserlichen Privatparks einen offenen Landauer; neben dem Kutscher, der den Wagen lenkte, saß kein Mensch, und im Wagen saß nur eine schlicht gekleidete Dame. Der junge Leutnant, der erst seit kurzem in Zarstojeselo weilt, hatte noch nicht Zeit gefunden, sich mit den tausend Gehetwischen der Etikette vertraut zu machen; er kannte daher auch noch nicht die feinen Unterschiede, die zwischen den für das Kaiserpaar und den für die Damen und Herren des kaiserlichen Gefolges bestimmten Wagen bestehen. Dazu kam noch, daß er den Zaren und die Zarin noch nie gesehen hatte. Wenn ihm trotz alledem noch ein Zweifel aufgestiegen wäre, hätte er ihn sicherlich energisch zurückgewiesen, denn die Möglichkeit, daß in diesen revolutionären Zeiten die Zarin ohne jede Begleitung sich in einen öffentlichen Park wagen könnte, schien ganz ausgeschlossen zu sein. Kurz, der Offizier glaubte alles andere eher, als daß die Dame die Kaiserin wäre; und da die Dame jung, und hübsch aussah, begann er ihr den Hof zu machen — natürlich nur diskret; mit Blicken ohne Worte. Die Zarin merkte es aber sofort — eine Frau merkt das immer — und war natürlich höchst überrascht, weil ihr manches schon passiert, aber so etwas noch nie. Die Neuheit der Sache muß wohl ein Lächeln auf ihr sonst recht ernstes Antlitz gelockt haben. Dieses Lächeln deutete der Offizier in seiner Weise: er glaubte, daß er ermutigt werde und ritt immer neben dem Wagen her, ohne auf die stehenden Abwehrzeichen des Kutschers zu achten; der biedere Koffelentler sah ihn bittend und ängstlich an, mehr aber wagte er zur Klärung der Situation nicht zu tun. Das dauerte so lange, als die Spazierfahrt der Kaiserin dauerte. Der Kutscher war froh, als die Zarin ihn umleihen ließ. In beschleunigtem Tempo fuhr er zurück, und als er zu der Mauer kam, die den Privatpark von dem öffentlichen Park trennt, rief er dem Posten zu, daß er rasch die Vorflüge öffnen möge. Der Posten tat es und präsentierte dann das Gewehr. Der Offizier aber, der entschlossen war, sein Abenteuer auszustehen, ritt ruhig mit hinein und folgte dem kaiserlichen Wagen. Als er aber vor dem Schloße die Wache ins Gewehr treten sah, begriff er endlich, daß er da etwas Schönes angerichtet hatte. Er hielt sein Pferd an, ließ es eine halbe Wendung machen und ritt, als wenn er von Furien verfolgt wurde, im laufenden Galopp davon. Die Zarin erzählte sofort ihren Damen, was geschehen wäre, war aber so des Abenteurers gar nicht böse, sondern im Gegenteil sehr belustigt. Die Geschichte verbreitete sich im ganzen Schloß und kam bald auch zu den Ohren des Generals Trepow, der eine hochnotpeinliche Untersuchung einleitete. Sie war noch kürzer und leichter, als man angenommen hätte. Der Posten, der beschuldigt wurde, daß er (tinen Fremden in den Privatpark habe eintreten lassen, erklärte, daß er den Offizier für den kaiserlichen Andreas Vladimirovitch gehalten habe; der Irrtum sei verzeihlich gewesen, da der Eindringling in Gesellschaft der Kaiserin gekommen sei; er, der Posten, habe doch einen im Gefolge der Kaiserin erschienenen Offizier nicht zurückhalten können. Als der Offizier erfuhr, daß der Feld des Abenteurers gesucht werde, meldete er sich sofort und gestand, daß er sich in der Person geirrt und geglaubt habe, die Eroberung einer Dame aus dem Gefolge der Kaiserin zu machen. Der Kaiser lachte herzlich über den Vorfall und wollte alles verzeihen wissen, doch Trepow bestand auf die Bestrafung des Schuldigen. Das Abenteuer sei ja sicher sehr komisch aber es könne den Ernst der Tatsache, daß ein Fremder bis zu den Fenstern des Zaren vordringen konnte, nicht aus der Welt schaffen. Er, Trepow übernehme die volle Verantwortung für die Ueberwachung der Mitglieder der kaiserlichen Familie, aber er wünsche auch, daß die von ihm erteilten Befehle befolgt werden. Die Offiziere der Schloßwache hätten wissen müssen, daß die Za-

rin ausgefahren sei; sie hätten daher besonders den Park abmachen müssen, zumal sie wußten oder hätten wissen sollen, daß die Spazierfahrt in den Volkspark ausdiente. Sie wußten also wegen großer Fahrlässigkeit bestraft werden, sonst sehe er sich veranlaßt, seine Entlassung zu geben. So geschah es, daß drei Offiziere und der Posten zu ihren Regimntern zurückgeschickt wurden.

### Neue Nachrichten

Berlin, 23. April. Das Befinden des Reichskanzlers wird der „Nationalztg.“ zufolge von dem behandelnden Arzte, Professor von Reimers, als dauernd günstig bezeichnet. Wie das Wolffsche Bureau meldet, bringt der Reichskanzler den größten Teil des Tages außer Bett zu. Er empfing heute nachmittags den Staatssekretär des Auswärtigen, v. Tschirschky, und den Chef der Reichskanzlei, v. Voebel.

Der zweite deutsche Volks-Hochschultag ist heute in der Technischen Hochschule in Charlottenburg eröffnet worden. Den Vorsitz führte Professor Dr. Diels.

Dresden, 23. April. Heute vormittag fand auf dem Schloßplatz vor dem neuen Ständehaus in Gegenwart des Königs und der gesamten königlichen Familie die feierliche Enthüllung des König-Albert-Denkmal statt. Nach dem Gesang und einer Ansprache des Oberbürgermeisters fiel die Hülle von dem Standbild. Das Militär präenterte, die Glocken läuteten und die Artillerie schoß den Ehrensalm ab, während alle Anwesenden die „Wacht am Rhein“ anstimmten. Hierauf legten der König und die Mitglieder der königlichen Familie und die übrigen Teilnehmern an der Feier am Denkmal Kränze nieder.

San Francisco, 23. April. (Ueber Azoren-Einden.) Das Feuer ist um Mitternacht nördlich des Fährhauses von neuem ausgebrochen und hat heute morgen in der Richtung der Werstanlagen eine gefährliche Ausdehnung angenommen.

### Telegramme der „Stolper Post.“

Berlin, 24. April. (Wolffs Bureau.) Nach einer amtlichen Meldung aus Südwestafrika, wurde im Morgenrauen des 14. April die Pferdewache der 4. Kompagnie des 2. Regiments bei Nurusas in den Carrasbergen von einer etwa 50 Mann starken Bande überfallen. Ein Unteroffizier ist tot, 4 Reiter sind schwer, 2 leichter verletzt. Die sofort alarmierte Kompagnie, sowie die Besatzung von Nurusas nahm sofort die Verfolgung auf, konnten aber nicht verhindern, daß ein Teil der Pferde abgetrieben wurde. Ob Morenga bei der Bande steht, ist nicht festgestellt.

Berlin, 24. April. (Wolffs Bureau.) Die Gerüchte von einem Kapitalbedürfnis der „Deutsch-Burgundischen Bergwerks- und Hütten-Alt-Ges.“, und der bevorstehenden Angliederung eines kleineren Werkes an dieselbe, werde für unbegründet erklärt.

Bonn, 24. April. (Wolffs Bureau.) Der Feuilleton-Redakteur der „Sartung'schen Ztg.“ Emil Krause, ist heute gestorben.

Detmold, 24. April. (Wolffs Bureau.) Fürst Leopold hat im Gnadenwege verfügt, daß dem Redakteur Starde die ihm vom Amtsgericht Detmold auferlegte Strafe von 300 M. erlassen werde.

Düsseldorf, 24. April. (Wolffs Bureau.) Von dem Schnellzuge Hannover-Köln entgleisten gestern nachmittags 6 Uhr 16 Minuten auf noch nicht ausgeklärte Weise die letzten 4 Wagen. Eine Person wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus verstarb, 13 andere sind leichter verletzt.

Meißen, 24. April. (Wolffs Bureau.) Gestern Abend kam es einer Mordung des „Meißner Tagebl.“ zufolge, vor der Nähmaschinenfabrik von Bisold & Söhne zu ersten Zusammenstoßen zwischen ausgeperrten Metallarbeitern und Schutzleuten. Zwei Schutzleute wurden durch Steinwürfe erheblich am Kopfe verletzt. Für heute werden erneute Ruhestörungen befürchtet.

London, 24. April. (Wolffs Bureau.) Die „Daily Mail“ meldet aus Mombassa, daß aufständige Randis an der Eisenbahnstrecke von Viktoria zwei indische Kaufleute ermordet haben.

Petersburg, 24. April. (Wolffs Bureau.) Der Kaiser hat beschlossen, den Reichsrat und die Duma am 10. Mai persönlich in Petersburg mit großer Feierlichkeit zu eröffnen.

Paris, 24. April. (Wolffs Bureau.) Wie Blättermeldungen berichten, wird die französische Regierung über die Konferenz von Agadir ein Gelbbuch veröffentlichen, welches unter anderem die Sitzungsprotokolle der Konferenz enthalten wird.

San Francisco, 24. April. (Wolffs Bureau.) Gestern Abend 10 Uhr 23 Minuten wurde hier wiederum ein 3 Sekunden andauerndes Erdbeben verspürt, das Schaden nicht angerichtet hat.

San Francisco, 24. April. (Wolffs Bureau.) Das an den Rettungsarbeiten hervorragend beteiligt gewesene Mitglied des Stabes des Gouverneurs, Tilden, wurde auf einer Automobilfahrt von Leuten, die angeblich einer Bürgerpatrouille angehörten, erschossen.

San Francisco, 24. April. (Wolffs Bureau.) Der Brand ist von dem in der vergangenen Nacht gefallenen Regen teilweise gelöscht.

### Marktberichte.

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Am 23. April 1906 wurde für inländische Getreide gezahlt: Weizen 140-166, Hafer 140-167, Roggen 154-156, Gerste 144-146, Hafer 165-167, Kartoffeln 178-177, Roggen 154-156, Gerste 144-146, Hafer 165-167, Kartoffeln 178-177. Ausländische Offerten: In Markt per Tonne inkl. Fracht, Roll und in Spesen Hamburga Weizen: Donau 74/75 Ig. 10/0 verzoht 185.50 Bahia Blanca rüfo 79 Ig. März-April 95. Bahia Blanca rüfo 80 Ig. April-Mai 196.50 Roggen: Südruss. 73/74 Ig. promot 172. Hafer: Petersburg 46/47 Ig. 2 Proj. Juni-Juli 169.50. Mai-Juni alt 6. April Mai alt 16. Futtermittel: Südruss. 8/6 Ig. April Mai 120. Juni 120.63. Mais: Mied April 120. Juni 118.75. So Plata Apr.-Mai 1:9.75. Mai-Juni 127.75 63.

### Wetterberichte.

Stettin, 23. April. Wetter: Veränderlich. Temperatur +12 C., Barometer 757 Millimeter. Wind: NW.

Berlin 23. April. Prod. Mehlpreise. Weizen per Mt. 166.00 per Juli 189.25 per September —, Tendenz: Matter — Rogge per Mt. 106.25 per Juli 111.00 per September —, Tendenz: Bept. — Hafer per Mt. 106.00 per Juli 157.50, Tendenz: Gester. — Mais per Mt. 133.00 per Juli —, Tendenz: Matt. Kaffee per Mt. 48.40 per Oktober 5.40, Tendenz: Flaue. Weizenmehl 23.25 618 25.00 Tendenz: Ruhig. — Roggenmehl 26.50 — 22.50 Tendenz: Ruhig.

### Zinsfuß der Reichsbank.

Deutscher Reichsbank	100 25 63	Frankl. am. Weizn	102 25 63
Preuß. Staatsbank	88 80 6	Frankl. am. Weizn	93 10 6
Bav. Staatsbank	100 25 63	Frankl. am. Weizn	75 10 6
Württ. Staatsbank	88 80 6	Frankl. am. Weizn	96 50 6
Sächs. Staatsbank	87 60 6	Frankl. am. Weizn	95 40 6
Hess. Staatsbank	97 90 6	Frankl. am. Weizn	92 75 6
Bayr. Staatsbank	99 60 6	Frankl. am. Weizn	92 40 6
Sächs. Staatsbank	102 25 63	Frankl. am. Weizn	102 25 63
Preuß. Staatsbank	97 90 63	Frankl. am. Weizn	103 38 75 6
Bav. Staatsbank	102 50 63	Frankl. am. Weizn	111 22 40 6
Württemberg.	98 20 63	Frankl. am. Weizn	102 00 0 6

### Butterbericht.

von Gustav Schulze und Sohn, Buttergroßhandlung. Berlin, U. 19 Bernauerstraße 22, den 21. April 1906. Die Zufuhren trafen in der zweiten Hälfte dieser Woche mehr regelmäßig ein; trotzdem der Bedarf wie stets nach einem Feste nur langsam war, konnten sich die Entlieferungen zu unveränderten Preisen räumen. Vom Auslande ist die Berichte auch nicht mehr so flau und war das Angebot reichhaltiger, Dänemark und Rußland erhöhten sogar die Lieferungen.

### Umläufige Preisfeststellung.

Hof- und Genossenschaftsbutter 1a Qual. per 50 Kilo 117 M. 1a Qual. 113-116 M. 2a Qual. 108-113 M. abfall 106-110 M.

### Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 11. April bis 23. April 1906. Private und amtliche Saatensandberichte haben den internationalen Getreidehandel davon überzeugt, daß die diesjährige Ernte in den Winter gegangenen Herbstjahren zu den besten Ausbeuten berechnen. Bei der allgemein guten Verwendung für Weizen auf dem Weltmarkt trat dieser Umstand in den Hintergrund und auch die Feiertagsstimmung vermochte den lebhaften Verkehr nicht zu beeinträchtigen. Bei der herrschenden Witterung schreitet die Fällperiode kräftig vorwärts; die Zufuhren an den deutschen Märkten haben sich infolge dessen neuerdings verringert, die Bedarfslage in gleichem Maße zugenommen. Im Inlande wie auch an der Küste sind die Vorräte knapp geworden, zumal der Export mit Hilfe der Gutscheine dem inländischen Bedarf andauernd bedeutende Posten entzieht. Die Beschaffung schwerer Qualitäten von Weizen und Roggen gestaltet sich selbst zu den wesentlich erhöhten Forderungen ziemlich schwierig. Die Mühlen scheuten sich gleichfalls besserer Aufgebühre und beteiligten sich um so eifriger am Einkauf als die in nächster Zeit zu gewärtigenden Zugänge eine Ergänzung ihrer gelichteten Vorräte bestände kaum erhoffen lassen. Besonders in Anbetracht der Konkurrenz unserer nordischen Absatzgebiete. Die Roggenpreise haben gleichfalls, aber nicht in folchem Umfange, wie die Preise für Weizen, angezogen, weil der Wandel an getriebenem Material der Kaufkraft gewisse Grenzen zieht. Das inländische Haferangebot ist aus den oben erwähnten Gründen wieder kleiner und teurer geworden. Mied Mais hat andauernd flotten Abzug, und erstreckte sich das Interesse auch auf die geringeren Qualitäten. Es stellen sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Markt pro 1000 kg. j. nach Qualität an den nachgenannten Orten, wobei (+) bzw. (-) gegenüber der Vorwoche in Klammern beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	184 (+5)	151/2 (+2)	162 (+1)
Danzig	185 (+4)	156 (+2)	167 (+9)
Stettin	177 (+3)	156 (+8)	157 (+1)
Posen	170 (+4)	156 (+2)	157 (+4)
Breslau	178 (+4)	157 (+3)	161 (+1)
Berlin	179 (+3)	161 (+1)	170 (+8)

### Carboline.

Kein Gebiet der Gesundheitspflege wird so allgemein möglichen Schwindelerfahrungen ausgesetzt, wie das der Haarpflege. Und daß es da immer wieder von denjenigen gibt, die nicht alle werden, ist eigentlich nicht zu verwundern. Denn der Haarwuchs gehört unzweifelhaft zu den hervorragendsten menschlichen Schönheitsattributen, und so läßt es sich leicht begreifen, daß, wer den Verlust seines Haars zu befürchten hat, daß, wer unglücklicher Besitzer einer Glatte ist, kein Opfer scheut, um letztere wieder los zu werden, den Haarausfall oder Haarschwund zu hemmen. Gewöhnlich fangen sie nur mit der Bekämpfung des Uebels zu spät an, bedenken auch nicht, daß, wenn einmal die Haarpapillen tatsächlich abgestorben sind, kein Mittel der Welt mehr im stande ist, neue Haare zu erzeugen. Nun sind 90 Prozent aller Kahlköpfe vor dem 50. Jahre, bei Damen sowohl wie bei Herren, eine Folge der Entzündung der Haarkapseln oder „Driisen“; diese Haarkrankheit aber ist wiederum auf ein Mikrobo zurückzuführen, welches die Entzündung, den Ausfall der Haare und das schließliche Absterben der Papillen veranlaßt. Weitere Ursachen des Haarschwundes liegen in der Schuppenbildung und in der sogenannten fragilitas crinium, einem Zustande, bei dem die Haare sehr trocken und spröde sind und sich leicht spalten. Auch das Ergrauen der Haare vor dem 40. Lebensjahre wird durch eine Entzündung der Haarkapseln herbeigeführt. Bei allen diesen Zuständen aber ist es eine Hauptsache, rechtzeitig durch geeignete Mittel eingzugreifen, sobald sich die ersten Anzeichen eines übermäßigen Haarausfalles einstellen, und zwar wird in erster Linie darauf zu achten sein, daß das anzuwendende Mittel antiparasitäre Eigenschaften besitzt. Da bietet uns nun die moderne Wissenschaft in der sogenannten „Carboline“ das denkbar vorzüglichste Mittel, welches nicht nur die oben erwähnten Mikroben vernichtet, sondern auch die andern von uns aufgezählten Haarkrankheiten wirksam bekämpft. „Carboline“ enthält absolut keine giftigen oder scharfen Substanzen, keine auf der Kopfhaut ranzig werden den Fettstoffe und keinerlei Farbstoffe. Trotzdem erhält es das Haar in seiner natürlichen Farbe, verhindert das Ergrauen desselben, wirkt stärfend und kräftigend auf den Haarboden ein und fördert so den natürlichen, üppigen Wuchs der Haare. Ebenso beseitigt „Carboline“ die Schuppen und sich einstellende Kopfausschläge. Ganz besonders unentbehrlich erweist es sich bei der Kinderpflege, um die Kopfhaut der Kinder rein zu erhalten und ihnen ein hübsches, zartes und glanzvolles Haar zu verschaffen; unentbehrlich ist „Carboline“ aber auch beim Frisieren. So sollte es eigentlich auf keinem Toiletentisch fehlen, umso weniger als es in geschmackvollen Flacons zum Verkauf kommt, die jedem Toiletentisch zur Zierde gereichen. Erhältlich ist „Carboline“ zum Preise von Mk. 3.— in allen besseren Drogerien, Parfümerien und Apotheken.

Donnerstag den 26. April 6 Uhr abends 8 Uhr IV.



Wegen Ausbühung von Pflasterarbeiten wird die Straße „am Wücherrlag“ zwischen Präsidentenstr. und Neumauerstraße auf etwa 3 Wochen gesperrt.  
Stolp, den 20. April 1906.  
Die Polizei-Verwaltung.

Die in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1905 außerhalb des hiesigen Ortes geborenen und zurzeit hier anwesenden Kinder sind behufs Aufnahme in die Impfliste von den Eltern, Pflägeltern und Vormündern derselben bis zum 1. Mai d. J. im Polizei-Sekretariat, Rathaus Zimmer 36 unter Vorlegung der Geburtsurkunden bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 15 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen anzumelden.  
Stolp, den 5. April 1906.  
Die Polizei-Verwaltung.

Am Freitag, den 27. April cr., pünktlich 11 Uhr vorm. findet in

**Stolp,**  
**Hotel de Prusse**  
eine **Sitzung**  
des  
**Landw. Vereins**  
**Stolp-Schlawa-**  
**Rummelsburg**

statt.  
Wir laden dazu alle Mitglieder des Vereins, sowie alle Landwirte und durch diese eingeführte Gäste ein und bitten um zahlreichem Besuch der Sitzung.  
Das **Tire-torium** des landwirtschaftlichen Vereins  
Stolp-Schlawa-Rummelsburg.  
Oberst von Mitzlaff-Gosendorf.

**Hinterpommerscher Jagdverein-Stolp.**

Unser **Preis-schließen** für **Dachshunde u. Terrier** wird am 19. Mai d. J. auf unserem Schießplatz in **Reich** abgehalten. Anmeldungen sind bis spätestens **29. April cr.**, an Herrn **Kentier E. Freundlich, Stolp, Bahnhofstr. 38** zu richten, von dem auch Anmeldeformulare zu beziehen sind. Während des Schießens findet ein **Schießen auf Lontauben** statt.  
Der Vorstand.



In **Stettin** nach **Stolpmünde** ladet

**D. „Stadt Stolp.“**

Expedition  
Donnerstag, d. 26. d. Mts.,  
**Albert Stenzel & Rolke,**  
Stettin.  
**F. W. Koeple,**  
Stolp-Stolpmünde.

**Apfel-**  
**safft**

mit bester  
Raffinade  
eingelocht  
litter  
**60 Pfg.**

**Nathan Blau**

Impfungen der in hiesiger Stadt befindlich in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1905 geborenen, sowie der im vorigen Jahre ungeimpft gebliebenen Kinder wird in Gemäßheit des Gesetzes v. 8. April 1874 durch den Kreisarzt Herrn Dr. Birkholz bewirkt werden.  
Die Impf- und Wiederimpfungen finden wie folgt statt:

**I. Sonnabend, den 28. d. Mts.**

1. In der **II. Gemeindefschule** die Wiederimpfungen dieser Schule, der katholischen, der Hilfsschule und der des Rettungshauses. Davon 80 Impfungen von 8 Uhr vormittags; die übrigen von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags ab.  
2. In der **Klosterschule** (Holzentorstraße 15) von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bezw. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags ab je 50 Erstimpfungen.

**II. Montag, den 30. d. Mts.**

1. In der **I. Gemeindefschule** 80 Wiederimpfungen dieser Schule von 8 Uhr, die übrigen von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags ab.  
2. In der **Klosterschule** von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bezw. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags ab je 50 Erstimpfungen.

**III. Donnerstag, den 3. Mai d. J.**

1. In der **III. Gemeindefschule** 80 Wiederimpfungen dieser Schule von 8 Uhr, die übrigen von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags ab.  
2. In der höheren **Töchterchule** die Wiederimpfungen dieser Schule von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags ab.  
3. In der **Klosterschule** von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bezw. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags Erstimpfungen.

**IV. Sonnabend, den 5. Mai d. J.**

1. In der **Wittelschule** von 10 Uhr vormittags ab 80 Wiederimpfungen dieser Schule, die übrigen von 11 Uhr ab.  
2. In der **Klosterschule** von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bezw. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags Erstimpfungen.

**V. Montag, den 7. Mai d. J.**

1. Im **Gymnasium** um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags die Wiederimpfungen dieser Schule und der Oberrealschule.  
2. In der **Klosterschule** von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bezw. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags Erstimpfungen.

**VI. Donnerstag, den 10. Mai, Sonnabend, den 12. Mai, Montag, den 14. Mai, Donnerstag, den 17. Mai**

In der **Klosterschule** von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bezw. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags Erstimpfungen.  
**Sonnabend, den 19. Mai:** von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags in der **Klosterschule** Erstimpfungen.  
Im Impfstermin wird jedesmal der Tag zur Nachschau bekannt gegeben.

Der Tag und die Stunde wird den Eltern pp. der Impfungen durch ein besonderes Schreiben genau angegeben werden.

Auf die Verhaltensvorschriften, welche auf der Rückseite des Schreibens mitgeteilt werden, wird besonders aufmerksam gemacht. Für diejenigen Impfungen, die zu den Impfsterminen nicht gestellt werden, ist der Nachweis zu führen, daß die Impfung anderweit erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

Eltern, Pflägeltern oder Vormünder, welche diesen Bestimmungen des Impfgesetzes zuwiderhandeln, werden bis zu 30 M. oder bis 3 Tagen bestraft.

Stolp, den 19. April 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

**Holz-Versteigerung.**

Am **Sonnabend, den 5. Mai d. J.**, vormittags 10 Uhr findet in **Reich's Hotel** in **Stolp** **Reich- und Brennholzverkauf** aus dem Einschlage der **städtischen Oberförstererei Reich** statt.

Es gelangen zum Verkauf:

**A. Nugholz.**

**Schutzbezirk Ulrichshof** Jag. 2 u. 15. Birken: 154 Stück Langholz mit 68,45 fm, 47 rm Nughrollen.

**Schutzbezirk Loischerhof:** Jag. 39, 47. Eichen: 18 rm Nughrollen; Buchen: ca. 32 Stück Langholz mit 15, 69 fm, 5 rm Nughloben; Birken: 73 Stück Weichselstangen; Kiefern: 17 Stück Langholz mit 6,50 fm, 8 Stück Stangen I; Fichten: 300 Stück Stangen V B1

**Schutzbezirk Quandtheide:** Jag. 61, 71. Eichen: ca. 8 Stück Langholz mit 9,65 fm, 3 rm Nughloben, 18 rm Nughrollen; Buchen: 88 rm Nughloben; Kiefern: 8 Stück Langholz mit 9,03 fm.

**B. Brennholz.**

**Schutzbezirk Ulrichshof, Loischerhof u. Quandtheide:** Eichen: 37 rm Kloben, 16 rm Anklüppel, 32 rm Reiser I. Buchen: 200 rm Kloben, 90 rm Reiser I, 210 rm Reiser II. Birken: 47 rm Kloben, 27 rm Anklüppel, 42 rm Reiser I. Kiefern: 14 rm Kloben.

Der städtische Oberförster.

**Gothaer Lebensversicherungsbank**  
auf Gegenseitigkeit.

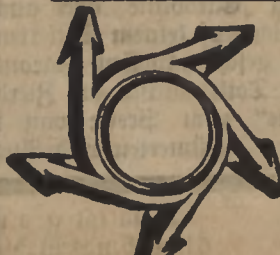
**Größte Anstalt ihrer Art in Europa.**  
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 860 Millionen Mark  
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen über 440 Millionen Mark

Die stets hohen Überschüsse kommen unverzüglich den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 217 Millionen Mark zurückgewährt.

**Sehr günstige Versicherungsbedingungen:**  
Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren.

Prospecte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

**Max Kallenbach, Stolp, Hospitalstraße 31.**



Nur die Marke „Pfeilring“ gibt Gewähr für die Aechtheit unseres **Lanolin Collette Cream-Lanolin.**  
Man verlange nur **Pfeilring Lanolin-Cream** und weise Nachahmungen zurück.  
**Lanolin-Fabrik Martinkentoldo.**

**Vorteilhafte Bezugsquelle**

**Ausstattungen,**

**Geburtstags- und Hochzeits-Geschenke**

Keine Lederwaren,  
Kammeln-Bürstenwaren,  
Spiegel und  
Photographierahmen



Kunstgewerbliche  
Erzeugnisse  
in echt  
Kupfer, Stiel, Malfarbe  
Silber- u. Gängelampen

**F. Dollega, Markt 9.**  
Spielwaren. Puppen. Kinderwagen.

**Schwefelsaures Ammoniak**  
21% Stickstoffig halt  
billiger als Chilisalpeter  
offeriert  
**Stolper landw. Konsum-Verein**  
E. G. m. b. H.

**Wichtig für Landwirte!**  
Die II. Hälfte des April ist die allergünstigste Zeit zum Ankauf von  
**Thomasschlackenmehl**  
**Extra-Vergütung** bei Abnahmen im Monat April 1.10—f. D. W.  
**Preis-Ersparnis** gegenüber den Herbstbezügen = 1 Pf. p. 1 Kilo %  
Phosphorsäure, also bei 16 %igem Thomasmehl W. 16.— „ „  
**Mithinist! Wagg. billiger M. 26.—**  
**Thomasphosphatfabriken**  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.  
**Berlin W.**  
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen.  
Man achte genau auf die Schutzmarke.

**Mais Maisölkuchen Maiskraftfutter**  
offeriert  
**Stolper landw. Konsum Verein**  
E. G. m. b. H.

**Karl Block, Holzentorstr. 4.**  
**Chemische Waschanstalt u. Färberei.**  
Sachkundige Leitung. Modernste Einrichtung. Altes geschultes Personal. Wertvolle Garderobe unter Garantie.  
**Plisse- und Rundbrennerei** bis ganze Rodlänge.  
In meiner Anstalt behandelte Garderoben behalten den Charakter der Neuheit. Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.  
Filialen:  
Eilsit, Danzig, Langfuhr, Neustadt, Lanenburg, Rügenwalde, Schlawa, Kolberg, Rößlin, Bätow, Stolp, Belgard.

**Stadt-Theater.**  
Dienstag, d. 24. April:  
Die **Hugenotten.**  
Große Oper in 4 Aufzügen von G. Meyerbeer.

**Restaurant Sportplatz Elysium.**  
**Täglich Konzert** des **Wiener Solisten-Orchesters.**  
Direktion **O. Leubert.**  
Anfang Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Freitags nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr; Montags, Mittwochs und Sonnabends nur abends 8 Uhr.  
**Entre frei! Entrée frei!**  
Sonntags nachmittag Erwachsene 15 Pfg., Kinder 10 Pfg.

**Restaurant Klose Goldstraße.**  
Heute und folgende Tage:  
**Kinderfleck.**  
Alle Sorten  
**Brennhölzer,** in Kloben und beliebigen Längen zerklünnert, offerieren für Käufer's Litz zu billigsten Preisen  
**Hermann Gerson & Sohn,** vorm **Fritz Wilke,** Dampf-Brennholzpalterei, Rontor Mittelstr. 48 I. Telefon 98.

**Gebrauchten, Lanz'schen Dampfdruckschapparat**  
offeriert  
**Stolper landw. Konsum-Verein**  
E. G. m. b. H.

**Hilfsgeldanstalt, Eimermann, Hamburg, Fichtestr. 33.**



Überzeugen Sie sich dass meine **Deutschland-Fahrräder** Zubehörteile  
Über 100,000 Deutschland-Räder zur größten Zufriedenheit I. Gebrauch.  
Preisliste die größte der Branche, unerschwinglich per Post  
**August Stukenbrock Einbeck**  
F. Erstes Fahrradhaus Deutschlands.  
**Gut erhaltener Kinderwagen** zu verkaufen  
Hospitalstraße 21a 11.  
Einige gut erhaltene, mod. **Damenkleider und Hüte** sind billig zu verkaufen  
Wollweberstraße 5 I.  
Einige tüchtige **Arbeiter** finden dauernde Beschäftigung bei  
**Kraußmann & Sommerfeldt,** Mahl- und Schneidemühlern.